

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 32

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frankreich die Möglichkeit zu gewähren, die 32,000 unbestraften Franzosen, welche in Alger im XIX. Armeekorps dienen, nach der Heimat zurückzuziehen, so daß nur die 15,000 Mann der Fremdenlegion und der fünf Disziplinarbataillone in Alger an französischen weißen Truppen zurückblieben, um dort im Verein mit den Negertruppen die französische Herrschaft zu behaupten. So wird denn vorgeschlagen, keine muhammedanischen Sudanesen, sondern nur Fetischanbeter nach Alger zu entsenden, um dort einer schon in den muhammedanischen Arabern bestehenden muhammedanischen Gefahr vorzubeugen. Ueber die Verwendung schwarzer Truppen in Frankreich spricht sich in der „France militaire“ ein Oberst folgendermaßen aus: „Ich habe die Senegalesen in Friedens- und Kriegszeiten kennen gelernt; sie sind schlechte Schützen und vermögen keine Feuerdisziplin zu halten. Europäischen Truppen gegenüber würden sie im Feuergefecht versagen. Dagegen wären sie gewissermaßen als Sturmbock beim Angriff für die nachfolgenden Truppen vorzüglich zu verwerten.“ Der Oberst schließt mit der Ansicht, daß der Platz für den sudanesischen Krieger nicht in Europa sei. Ferner wird zugegeben, daß die bisherigen Versuche mit senegalesischen Truppen während des marokkanischen Feldzuges nicht völlig befriedigt haben. Die beiden bei Casablanca verwandten Negerbataillone haben sich modernen Gefechtsanordnungen trotz ihrer Tapferkeit nicht gewachsen gezeigt, und außerdem wiederholt schwere Ausschreitungen gegen die Bevölkerung begangen. Aus letzterem Grunde besonders hätte man sie wieder zurückschicken müssen. Es würde sich nun erst zeigen, ob das Selbstgefühl und der Fanatismus der Algerier nicht in noch höherem Maße durch die Verwendung dieser barbarischen und verachteten Negertruppen gereizt werden würde. Eine weitere Schwierigkeit aber besteht in der kriegsmäßigen Ausbildung großer Verbände der Negertruppen, der vier Divisionen, die der Plan Mangin's ins Auge faßt. Dieselbe würde voraussichtlich in beiden Kontinenten mannigfachen Schwierigkeiten begegnen, da ihre wilden Krieger, wenn auch in starke französische Cadres gestellt, sowohl doch in Frankreich wie in Algerien bei der Bevölkerung bei Requisitionen, starker Abneigung, Widerstand und Händeln begegnen würden. Ferner würden durch deren Ausbildung sich die Unterhaltungskosten beträchtlich steigern. Oberst Mangin berechnet zwar die jährliche Mehrausgabe auf 46 Millionen Franken, und zwar in Verbindung mit dem Plan des früheren Deputierten, des heutigen *Kriegsministers Messimy* über den Militärdienst der algerischen Eingeborenen. Das würde ihm zufolge Frankreich einen Truppenzuwachs von zusammen 200,000 Mann sichern. Ob jedoch in jener Summe die Kosten für die Ausbildung in großen Verbänden, für die Unterbringung und die verschiedenen Militäretablissemments, wie Proviant-, Fourage-, Munitions- und Bekleidungs magazine, Lazarette und die sonstige hygienische Pflege und für die von anderer Seite in der „Reserve de Paris“ für etwa 150,000 Pensionsberechtigte auf rund 26 Millionen berechneten Pen-

sionen sämtlich enthalten sind, erscheint fraglich. Die Organisation der von Oberst Mangin geforderten schwarzen Armee, ohne die vom Kriegsminister ins Auge gefaßte der algerischen Arabertruppen auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht, würde, Mangin zufolge, nur eine vermehrte Ausgabe von jährlich höchstens sieben Millionen Franken die ersten Jahre erfordern, und bis ihre vollständige Stärke erreicht wird, d. h. in zwölf Jahren, 27 Millionen. Dagegen würde infolge der stetigen Abnahme der Rekrutenzahl in Frankreich auch die Ausgabe für die Armee im Mutterlande vermindert, und die Ersparnis in diesem Punkte schon in zehn Jahren 70 Millionen betragen.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Abgabe der neuen Gewehrpatrone. Die kriegstechnische Abteilung in Bern richtete unterm 20. Juli folgendes Schreiben an den Präsidenten des Schweiz. Schützenvereins, Herrn Major Raduner:

„Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, daß das Schweiz. Militärdepartement unterm 5. dies betreffend Abgabe der neuen Gewehrpatrone an die Privatschützen folgende Verfügung getroffen hat:

„Die Abgabe der Versuchsmunition 1908 für das Privatschießwesen wird vom Fortschreiten der Umbewaffnung der gewehrtragenden Truppen abhängig gemacht und bis auf weiteres nur für den Besuch ausländischer Schützenfeste gestattet.“

Ausland.

Frankreich. *Geschütz für die reitende Artillerie.* Die in letzter Zeit von der französischen Presse lebhaft erörterte Frage der Neubewaffnung der reitenden Artillerie fand nun auch im französischen Senat in der Sitzung vom 21. Juni 1911 ein bemerkenswertes Echo.

Unter Hinweis auf das hohe Gewicht und die geringe Beweglichkeit des Feldgeschützes M. 97 forderte der Senator General Andren de Kerdrel den Kriegsminister auf, die Wahl eines leichteren, dieselbe Munition wie das jetzige Geschütz verschießenden Materials, das der Kavallerie überallhin folgen könne, zu beschleunigen.

Der Kriegsminister gab in seiner Antwort zu, daß das jetzige Geschütz für reitende Artillerie zu schwer, und daß die Frage des Ersatzes nicht leicht zu lösen sei. Seinen weiteren Ausführungen läßt sich folgendes entnehmen:

Die Heeresverwaltung ist bestrebt, der reitenden Artillerie ein Geschütz zu geben, das einerseits geringeres Gewicht, andererseits dasselbe Kaliber und dieselbe Leistung wie die Feldkanone M. 97 hat.

Das Studium eines neuen, leichteren Materials ist schon seit mehreren Jahren im Gange. In den Jahren 1908 bis 1910 wurden drei oder vier Geschütze erprobt, die aber nicht befriedigten.

Gegenwärtig finden Versuche mit drei neuen Geschützen statt, von denen zwei nach neuen Grundsätzen konstruiert sind. Diese Geschütze haben das gleiche Kaliber wie das jetzige Feldgeschütz.

(Artilleristische Monatshefte.)

Frankreich. *Unteroffiziers - Fortbildungskurse.* Um die länger dienenden Unteroffiziere der Infanterie besser zu verwenden und den zur Ernennung zu Adjutanten, also zu offiziersdiensttuenden höheren Unteroffizieren in Aussicht genommenen Chargen, eine vollständigere und gleichmäßigere Ausbildung angedeihen zu lassen, ist versuchsweise beim 1. und 6. Korps, in Lille und Châlons, ein Fortbildungskursus aufgestellt worden. Der Kursus dauert sechs Wochen und endet so, daß die Unteroffiziere wieder bei ihren Truppen-

körpern sind, wenn die Vorbereitung für die Herbstmanöver beginnt. Zum Besuch des Kursus bestimmt jedes Infanterieregiment des Korpsbereiches vier, jedes Jägerbataillon zwei länger dienende, zu Adjutanten geeignete Unteroffiziere. Die Kurse werden einem Infanterieregiment angegliedert. Ein Stabsoffizier hat die Leitung, auf je 20 bis 25 Chargen entfällt ein Hauptmann als Lehrer. Die Ausbildung umfaßt eine allgemeine, scharf umschriebene, eine militärische und technische, hauptsächlich praktische Instruktion.

Das Programm für die allgemeine Instruktion setzt den Stoffumfang folgendermaßen fest: Erziehliche Vorträge: Die militärische Pflicht. Rolle des Unteroffiziers und Offiziers im Volk; Verhältnis der aktiven Chargen zu den Reservisten. Merkmale des modernen Krieges; Wichtigkeit der moralischen Faktoren. Skizze über die politische und ökonomische Weltlage Frankreichs. Organisation und Gesetzgebung: Allgemeine Organisation des Heeres. Das Rekrutierungsgesetz. Militärische Beitreibungen. Völkerrecht. Verwaltungsangelegenheiten der Kompanie im Frieden und Krieg. Landesaufnahmen: Bezeichnung der Terrainformen. Kartenlesen. Anfertigung eines Krokis. Befestigungslehre: Kurzer Abriß über die Aufgaben der flüchtigen und der ständigen Befestigung. Straßen, Eisenbahnen, Telegraph und Telefon, Luftschiffahrt. Taktik: Eigentümlichkeiten der einzelnen Waffen. Gesundheitslehre und physische Ausbildung: Gesundheitspflege im Frieden und im Krieg. Das Hauptsächlichste über die Methoden der physischen Erziehung und des Trainings. Erste Hilfe bei Kranken und Verwundeten. Geschäftsstil: Verfassung einfacher Meldungen und Berichte. Ueberbringen derselben. Die allgemeine Instruktion erfolgt mündlich. Das Resultat wird teils durch Fragen, teils durch schriftliche Arbeiten bestimmt.

Die militärische und technische Instruktion bezweckt die Anwendung der Reglemente und Vorschriften im Rahmen der Aufgaben, die an einen Subalternoffizier herantreten können, und muß hauptsächlich praktisch erteilt werden.

Das Endergebnis wird durch Noten festgesetzt, die sowohl die Instruktionsoffiziere als auch der Leiter des Kursus erteilen. Bei den nächsten Herbstmanövern müssen die Teilnehmer besagter Kurse als Zugführer verwendet werden, und haben sich die Truppenkommandeure über die Verwendbarkeit in dem Dienstbefähigungszeugnis auszusprechen.

Sowohl am Schlusse der Kurse als auch der Heeresmanöver werden Berichte an das Kriegsministerium erstattet werden, das sodann entscheiden wird, ob die Kurse verallgemeinert werden sollen oder nicht, bzw. welche Aenderungen vorgenommen werden sollten.

Die Errichtung von Korps-Unteroffiziers-Fortbildungsschulen hat gewiß vieles für sich; ob aber sechs Wochen dazu hinreichen, um den ziemlich umfangreichen Stoff zu bewältigen, mag dahingestellt bleiben. (Internationale Revue.)

Oesterreich-Ungarn. *Schießkurse für Mittelschullehrer.* Mit Beginn der heurigen Hauptferien werden in allen Korpsbereichen der österreichischen Reichshälfte bei einzelnen Landwehriinfanterieregimentern Instruktionkurse aufgestellt, in denen die heuer waffenübungspflichtigen Professoren und Fachlehrer solcher Mittel- und Fachschulen, an denen der fakultative Schießunterricht eingeführt ist, zu Schießinstruktoren herangebildet werden sollen. Es hat sich nämlich im verflossenen Schuljahre gezeigt, daß bei dem Schießunterrichte an jenen Anstalten die besten Erfolge erzielt wurden, an denen die Leitung derselben nicht in die Hand fremder Offiziere, sondern in jener der eigenen Lehrer lag, weshalb in Hinkunft dieser Modus möglichst verallgemeinert werden soll. (Armeeblatt.)

Oesterreich - Ungarn. *Die diesjährigen Kaisermanöver.* Die für September anberaumten Kaisermanöver werden im Zemplener Komitate in Oberungarn, unmittelbar an der galizisch - ungarischen Grenze, in demselben Territorium, das für die

vorjährigen Manöver in Aussicht genommen war, abgehalten werden und den Charakter von Armeemanövern tragen. Die Manöverleitung wird in den Händen des Erzherzogs Franz Ferdinand liegen, dem der Chef des Generalstabes, General der Infanterie Konrad v. Hötzendorf, zugeteilt sein wird. Als Armeekommandanten werden die Armeespektoren General der Infanterie Erzherzog Friedrich (Nordarmee) und General der Infanterie Liborius v. Frank (Südarmee) fungieren. Die Manöverparteien werden aus Truppen des 6. (Kaschau), 10. (Przemysl) und 11. Korps (Lemberg) gebildet sein.

Das Gesamtaufgebot an Truppen wird sich auf 118 Bataillone, 98 Schwadronen, 288 Geschütze und 150 Maschinengewehre belaufen, während bei den letzten großen Manövern im Jahre 1909 der Truppenstand nur 94 Bataillone, 70 Schwadronen, 216 Geschütze und 92 Maschinengewehre betrug.

Den Kaisermanövern dürfte folgende Annahme zugrunde liegen: Im Norden, in Galizien, ist der Gegner (Nordpartei) ins Land eingebrochen, hat die Festung Przemysl eingeschlossen und versucht nun mit einer Armee (Nordarmee, Erzherzog Friedrich), bestehend aus zwei Armeekorps zu je drei Infanterietruppendivisionen und einer Kavalleriebrigade, einen Vorstoß über die Karpathenpässe nach Ungarn.

Die Südpartei, welche auf einem Kriegsschauplatze im Süden der Monarchie engagiert ist, sendet eine Armee (Südarmee, Liborius v. Frank), bestehend aus zwei Armeekorps zu je zwei Infanterietruppendivisionen und einer Kavalleriebrigade, nach Norden, um die Nordarmee zu verhindern, die Karpathen zu überschreiten.

Diese Armee wird numerisch schwächer sein als die Nordarmee, kann aber gegebenenfalls durch zwei dem Armeekommando zur Verfügung stehende Infanterietruppendivisionen verstärkt werden, so daß sie aus der Defensive zur Offensive übergehen könnte.

Bei den Manövern werden zum ersten Male Flugmaschinen und Lenkballons feldmäßig erprobt werden. Von ganz hervorragendem Interesse aber ist es, daß den Schauplatz der Manöver die Ostbeskiden und Waldkarpathen bilden werden, ein stark bewaldetes Mittelgebirge und Bergland, das Paßübergänge bis zu 700 m Höhe aufweist, dünn bevölkert und an Hilfsquellen arm ist. Daher muß der „Nachschub“ ganz besonders organisiert sein.

Die Manöver werden somit nicht nur große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Truppen, sondern insbesondere auch an die Tüchtigkeit der Intendanten stellen. (Militär-Zeitung.)

Oesterreich-Ungarn. *Zuteilung von Heeresoffizieren zur k. k. Landwehr:* Das Reichskriegsministerium hat angeordnet, daß in Hinkunft alljährlich eine Anzahl von jüngeren Offizieren des k. und k. Heeres der k. k. Landwehr dauernd zugeteilt werden. Sobald sich bei letzterer die Offiziersstandesverhältnisse besser gestaltet haben werden, soll auch der umgekehrte Vorgang Platz greifen. Diese Zuteilungen bezwecken, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Kameradschaft zwischen allen Teilen der Wehrmacht zu vertiefen, die Offiziere wechselseitig mit den besonderen organisatorischen und Ausbildungsverhältnissen des anderen Teiles der Armee vertraut zu machen und die Länderkenntnisse zu fördern. (Armeeblatt.)

Oesterreich-Ungarn. *Ausrüstung der Infanterie mit Sprengmitteln.* Die geringe Stärke der Pioniertruppe und die immer zahlreicher und größer werdenden technischen Anforderungen des modernen Feldkrieges haben dazu geführt, daß man künftighin auch die Infanterie-Pionierabteilungen zu größeren technischen Aufgaben heranziehen wird. Es hat daher schon seit einigen Jahren eine erhöhte Ausbildung dieser Abteilungen Platz gegriffen und ist eine Verstärkung derselben zu selbständigen Unterabteilungen unter Kommando von Hauptleuten im Zuge der Wehrreform geplant. Wie nun bekannt wird, werden die Infanteriepioniere bereits in nächster Zeit mit Spreng- und Zünd-

mitteln ausgerüstet werden. Die vier Leute einer Kompanie werden in Hinkunft aus zwei Erdarbeitern, einem Zimmermann und einem Sprengmittelträger bestehen, wovon letzterer auch eine Rolle Draht zur Herstellung künstlicher Hindernisse mit sich führen soll. Im russisch-japanischen Kriege haben sich bekanntlich die Drahthindernisse als die am leichtesten herzustellenden und am schwersten zu beseitigenden Hindernisse erwiesen, weshalb die österreichisch-ungarische Heeresleitung bereits vor zwei Jahren für alle Unterabteilungen Drahtscheren zur Beseitigung dieser Hindernisse normiert hat. Nunmehr wird die Infanterie auch für die Herstellung von solchen Hindernissen ausgerüstet; je ein Tragtier per Pionierabteilung soll größere Drahtvorräte fortbringen. (Armeebblatt.)

England. Der Offiziersmangel in allen Kategorien der englischen Armee, welcher über 2800 Offiziere beträgt, findet in der englischen Militärpresse große Beachtung. Die vom Kriegsminister beabsichtigte Erleichterung der Aufnahme und Verbilligung der Erziehungskosten in den Militärschulen wird nicht als genügende Maßnahme gegen den Mangel an Offiziersnachwuchs erachtet. Die Wurzel des Übels liegt in der ungenügenden materiellen Stellung der Offiziere. Solange die Kriegsverwaltung nur das Sparprinzip kennen werde, wird der Offiziersmangel immer größer werden und kann kritische Dimensionen erreichen. Alle anderen Berufswege bieten den jungen Männern eine bessere Versorgung, während der Offiziersberuf trotz außerordentlich gesteigerter Anforderungen des Dienstes nicht nur keine entsprechende materielle Versorgung gibt, sondern von den jungen Offizieren noch ein Nebeneinkommen von 2500 bis 5000 Mark fordert. In der letzten Zeit werden die Truppen immer häufiger in Lagern konzentriert, wo das Leben der Offiziere doppelt so kostspielig ist, als in den Garnisonsorten; die Manöver sind für die Offiziere besonders kostspielig. Dies sind die Hauptgründe, warum sogar Unteroffiziere nicht zu Offizieren befördert zu werden wünschen. Es wird zur Illustration ein Brief eines aus der Sergeantencharge beförderten Offiziers angeführt, worin dieser sagt, daß seine materielle Lage als Sergeant unvergleichlich besser war, als wie seine gegenwärtige als Offizier. (Armeebblatt.)

England. Marschübungen. Das Kriegsministerium hat beschlossen, die Bestimmungen zur Durchführung von Marschübungen zu ändern, da es zur Erkenntnis gelangte, daß gegenwärtig die englischen Truppen langsamer marschieren als jene anderer Staaten. So sind in der französischen Armee Tagesmärsche von 45 km nichts besonderes, während in England solche Märsche gar nicht durchgeführt werden. (Armeebblatt.)

Niederlande. Maschinengewehrabteilungen. Wie die „Revue de l'armée belge“ 1. und 2. Heft 1911 schreibt, erhält jede der vier Divisionen der niederländischen Feldarmee je eine Maschinengewehrabteilung; außerdem werden solche als Kaderabteilungen aufgestellt.

Der hauptsächlichste Unterschied besteht darin, daß erstere eine berittene Truppe bilden, welche in der Hand des Divisionärs, als eine Feuerreserve, rasch dort — selbst in der vorgerücktesten Linie — eingesetzt werden kann, wo es der momentane Bedarf verlangt, während die letztere, der Infanterie beigegeben, den Kolonnen nur im Schritte folgen können.

Jede Maschinengewehrabteilung teilt sich im Frieden in zwei und im Kriege in vier Sektionen (Züge), mit je zwei vierspännigen Maschinengewehren. Hiezu sei bemerkt, daß ein Maschinengewehr allein nicht verwendet werden darf. Im Frieden sind noch zwei, im Kriege vier vierspännige Munitionswagen und ein vierspänniger Bagage- und Gerätewagen, sowie ein vierspänniger Proviantwagen vorhanden.

Jedes Maschinengewehr hat seinen berittenen Stückführer, zugleich Richtunteroffizier und wird noch durch einen Korporal (als Nr. 1) und zwei Bedienungssoldaten (als Nr. 2 und 3) bedient; diese drei werden fahrbar fortgebracht, während der aufklärende Unter-

offizier, die Richtunteroffiziere und die fünf Ordonnanzen des Abteilungs- und Zugskommandanten beritten sind.

Der Kommandant einer Maschinengewehrabteilung ist ein Hauptmann der Infanterie, jene der beiden Züge 1 und 3 Leutnants der Infanterie, ausnahmsweise kann ein Leutnant der Kavallerie eingeteilt sein. Die Züge 2 und 4 kommandieren Feldwebel. Die Unteroffiziere sind teilweise der fahrenden Artillerie, teilweise der Infanterie entnommen.

Jede Maschinengewehrabteilung gliedert sich in die Gefechtsabteilung, in den Gefechtsstrain und in den Bagagetrain. Der Friedensstand beträgt 3 Offiziere, 47 Mann und 38 Pferde und der Kriegsstand 3 Offiziere, 91 Mann und 89 Pferde.

(Artillerie- und Geniewesen.)

Vereinigte Staaten von Amerika. Desertionen. Der Generaladjutant der Armee, General Ainsworth, teilte der Militärkommission des Repräsentantenhauses mit, daß die Zeitungsangaben über die in letzter Zeit stattgefundenen Desertionen stark übertrieben seien. Tatsächlich wären bei der mobilen Armee in Texas nur 197 Fälle vorgekommen, während verschiedene Journale angäben, daß über 1000 Mann desertiert und über die mexikanische Grenze entwichen seien. Von den 197 wären 20 wieder eingefangen. Die Verminderung der Desertionen, die gegen früher eine nicht unerhebliche sei, hätte ihren Grund nicht so sehr in der eingetretenen Löhnungserhöhung, sondern sei vielmehr eine Folge der verschärften Maßnahmen gegen Deserteure, namentlich auch der vorzüglichen Fingerabdrucksmethode, die man eingeführt habe, zu verdanken. Im vorigen Jahre sei die Zahl der Desertionen von 5000 auf 3500 herabgegangen und in diesem Jahre bereits wiederum um weitere 1000 Fälle zurückgeblieben.

(Militär-Wochenblatt.)

Zürich Savoy Hotel Baur en ville

I. Ranges. Modernster Comfort.
Täglich Konzerte im Restaurant und Bar.
Rendez-vous aller Sportleute.

Vernickelung von Säbeln etc.
besorgt schnellstens billigst

Fr. Eisinger : BASEL : Aeschenvorstadt 26

Militärhandschuhe

J. Wiessner

Zürich
Bahnhofstraße 35.

Basel
Freiestraße 107.

Knoll, Salvisberg & Cie

vormals Speyer, Behm & Cie.

BERN.

Uniformen u. Offiziersausrüstungen

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.

Gegründet 1877.

Telephon: 1237. — Telegramm-Adresse: Knollsalv.

Reisende und Muster zu Diensten.